

Jan. April 24. —
r. 80,50. Jan.
5,50, Dec. 65,50.
Ibr. 72. —, Oct.
Dec. 28 1/2 — 1/2.
14000 P.
angenommen,
on 4,80 1/2 D. —
1,42. —. Fracht
1/4 cs. — Sped
Baumwoll-Kun-
den, Export nach
B.

erthor.
naten Februar
ist noch eingelöst
f. Broig.

10 Pfd. 44 Pfg.
" 46 "
" 48 "
" 50 "
" 55 "
" 58 "
" 75 "
" 78 "
" 80 "

pes,
d Markt.

Sern

in
entigen

ein.

,
erfellschaft

2 857.
wir dem Herrn
gen haben.

Söln.

ich zur Vermitte-
lung. — Ertbeilung
gent:
Schmitz.

Baden).

zu beziehen:
Jugend.
ch". — 10.)

on Nierenheim
e ergebene Anzeig
als

macher
em ich mich in
Fach einschlagende
eble, garantiere ich
bienung.
November 1879.
Lindemann.

Cologne.

der Flasche 1 M.
lasche — 60 Pfg.
tion der
wich. Zeitung.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Sch.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für die Monate November u. Dezember

zu 1/2 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei
unseren Voten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Das neue Gerichtsverfahren seit dem 1. Octbr.

(Fortsetzung.)

Das gerichtliche Verfahren in Strafsachen.

Die Strafproceß-Ordnung regelt die Art und Weise, wie bei
der Untersuchung und Aburtheilung der strafbaren Handlungen
zu verfahren ist.

Das Strafgesetzbuch theilt die strafbaren Handlungen je nach
der Art und der Höhe der angeordneten Strafen in 3 Klassen,
in Uebertretungen, Vergehen und Verbrechen ein; dieselben un-
terscheiden sich im Großen und Ganzen dadurch, daß die Ueber-
tretungen mit Haft oder Geldstrafe (bis zu 150 Mark), die
Vergehen mit Gefängnis und die Verbrechen mit Zuchthaus be-
droht sind.

Dieser Dreitheilung der strafbaren Handlungen entspricht nach
unserm früheren Rheinischen Strafverfahren die Zuständigkeit der
Gerichte, indem alle Uebertretungen von den Polizeigerichten, alle
Vergehen von den Jugendpolizeigerichten, alle Verbrechen von den
Schwurgerichten (Juryen) abgeurtheilt wurden.

Im Allgemeinen hat auch die neue Strafproceß-Ordnung diese
Dreitheilung der strafbaren Handlungen der Einrichtung der Ge-
richte zu Grunde gelegt; doch haben sich dabei nicht unwesentliche
Abweichungen ergeben, welche das Streben erkennen lassen, den
Geschäftskreis der oberen Gerichte zu verkleinern, wodurch die Zu-
ständigkeit der unteren Gerichte erheblich erweitert worden ist. So
ist insbesondere die Thätigkeit der Schwurgerichte im Verhältnis
zu früher auf eine weit geringere Anzahl von Strafsachen be-
schränkt worden.

Die Strafgerichtsbarkeit wird nach dem neuen Strafverfah-
ren durch drei Arten von Gerichten ausgeübt: Schöffengerichte,
Strafkammern der Landgerichte und Schwur-
gerichte.

I. Schöffengerichte. Diese sind die Gerichte der unter-
sten Ordnung. Sie entscheiden, wie die früheren Polizeigerichte
über alle Uebertretungen; außerdem aber noch, über die
Zuständigkeit der Polizeigerichte über folgende
Vergehen:

1. Ueber alle Vergehen, welche mit Gefängnis von höchstens
3 Monaten oder Geldstrafe von höchstens 600 Mark be-
droht sind.

2. Ueber alle Vergehen und Körperverletzungen, wenn
die Verfolgung im Wege der Privatklage geschieht.

3. Ueber die Vergehen, welche eine Vermögensbeschädigung
zur Folge haben (Diebstahl, Fälschung, Unterschlagung, Betrug,
Sachbeschädigung), wenn der Werth des gestohlenen oder unter-
schlagenen Gegenstandes oder der verursachte Schaden 25 Mark
nicht übersteigt.

4. Außerdem kann den Schöffengerichten bei einer ganzen
Anzahl von Vergehen, welche an und für sich zur Zuständigkeit
der Strafkammern gehören, im einzelnen Falle die Aburtheilung
durch Beschluß der Strafkammer überwiesen werden; diese
Ueberweisung ist jedoch nur dann zulässig, wenn nach den Um-
ständen des einzelnen Falles anzunehmen ist, daß die zu ver-
hängende Strafe voraussichtlich 3 Monate Gefängnis oder 600
Mark Geldstrafe nicht übersteigen werde. Hat jedoch die Ueber-
weisung einmal stattgefunden, so ist das Schöffengericht nicht
auf die vorangegebene Höhe der Strafe beschränkt, sondern
kann sogar, wenn ihm dies angemessen erscheint, bis zu dem
im einzelnen Falle zulässigen höchsten Strafmaße erkennen
(also in manchen Fällen, z. B. bei Diebstahl, bis zu 5 Jahren
Gefängnis).

II. Die Strafkammern der Landgerichte sind zu-
ständig:

1. für die Aburtheilung aller Vergehen, sofern diese nicht
nach dem vorstehend Gesagten zur Zuständigkeit der Schöffenge-
richte gehören;

2. für alle Verbrechen, welche mit Zuchthaus von höch-
stens 5 Jahren bedroht sind;

3. für eine Reihe von Verbrechen ohne Rücksicht auf die Höhe
der angeordneten Zuchthausstrafe.

Dahin gehören namentlich:

Alle Verbrechen der noch nicht 18 Jahre alten Personen, die
Verbrechen des schweren Diebstahls (mittels Einsteigens, Ein-
bruchs etc.), der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Fälschung,
ferner des Diebstahls, des Betruges und der Fälschung, falls
diese drei strafbaren Handlungen im wiederholten Rückfalle be-
gangen sind.

III. Vor die Schwurgerichte endlich gehören alle
andern Verbrechen. Der Wirkungskreis der letztern ist also
dadurch, daß eine Menge von Verbrechen, und zwar gerade die

jenigen, die am häufigsten zur Aburtheilung gelangen, den
Strafkammern zugewiesen sind, ganz erheblich verringert. Es
ist dadurch dem namentlich in letzterer Zeit hervorgetretenen
Uebelstande abgeholfen, daß die Sesssionen der Schwurgerichte
zuweilen Monate lang sich hinziehen und fast eine an die andere
sich reißen, so daß die Geschworenen oft allzulange ihrem bürger-
lichen Wirkungskreise entzogen wurden.

(Fortf. folgt.)

Deutschland.

CPC. Berlin, 31. Oct. Bei starker befehltem Hause, als
man bei der Aussicht auf die Ferien in Folge der kommenden
Festtage hätte erwarten sollen, eröffnet der Präsident um 1 1/2 Uhr
die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen über neu eingetretene
Mitglieder und Urlaubsgeluche — welche letztere selbstredend be-
willigt werden. — Am Ministertische befindet sich der Finanz-
minister Bitter, der nun zunächst das Wort erhielt, um zur
Staatsvorlage für 1880/81 einige erläuternde Bemerkungen
zu machen. Es ist — wie der Minister selbst eingestand — kein
freundliches Bild, das da entrollt wurde. — Die Einnahmen be-
laufen sich auf 720 712 391 M., die Ausgaben dagegen auf
726 319 741 M., so daß sich eine Mehrausgabe ergibt von
5 607 350 M. Das Gesamtdesicit bezieht sich auf einen Be-
trag von 42 642 653 M. Trotz dieser ungünstigen Finanzlage
glaubt der Finanzminister die Hoffnung nicht aufgeben zu sollen,
daß in baldiger Zeit das Gleichgewicht wieder hergestellt werde.
Für 1879/80 ergab sich eine Mehreinnahme von 82 Millionen,
aber man dürfe keine zu großen Schlüsse daraus ziehen: 68 Mil-
lionen gehören den Hinterlegungsgebern an, die als durchlaufende
Posten zu betrachten seien, so daß nur 14 Millionen Mehrein-
nahmen bleiben. Die Ueberschüsse der Reichskasse beziffern sich
auf 23 Millionen, gleichwohl sei es nicht möglich, jetzt schon einen
Steuererlaß eintreten zu lassen, so lange das Gleichgewicht im
Staatshaushaltssat nicht hergestellt sei. Der Minister betont,
er stehe auf dem Standpunkt der altpreussischen Finanzpolitik,
welche sich bisher glänzend bewährt und der das Vaterland fast
alle guten Ertragsleistungen der letzten Jahrzehnte zu verdanken
habe und gibt wiederholt die Versicherung, daß er nach den
Grundsätzen der Sparamkeit und Vorsicht verfahren und alle
Zurusaussagen für jetzt verschoben wolle. Dagegen wolle er solche
Ausgaben befürworten, welche sich auf die Hebung volkswirt-
schaftlicher Interessen und die Pflege der idealen, geistigen Güter
der Nation bezögen. Insbesondere werde er die Ehre, Würde
und Sicherheit des Landes um jeden Preis zu wahren suchen.
Nach dieser Abschweifung greift der Redner wieder auf die Ziffern
des Stats zurüd. Das Deficit von rund 47 Millionen M. glaubt
der Minister durch eine besondere Anleihe decken zu müssen, und

Vor Pavia.

Von Ernst Lingen.

(Fortsetzung.)

11. Die beiden Freunde waren indes dem Dorfe zugeeilt und
während Romero Philipp gestand, wie lebhaft der Anblick Gio-
vanni's ihm die glückliche Zeit seines Zusammenlebens mit Bea-
trice vor die Seele geführt, während er an das Gelingen ihres
Unternehmens in Gedanken das Glück seiner Zukunft lauschte,
hatte dieser Nähe, durch sein unbedachtes Wort zu verrathen,
was er so eben gesehen und erfahren. Der Charakter, die Rei-
gungen und Lebensanschauungen der beiden Hauptleute waren so
verschieden, daß nicht selten im Kreise ihrer Bekannten die Frage
aufgeworfen worden war, wie bei so oft ganz entgegengelegten
Richtungen eine so innige Freundschaft bestehen könne. Indessen
lag gerade darin die Hauptursache ihrer Beständigkeit. Das ru-
hige, sanfte und ernste Temperament Philipp's dämpfte die leidenschaftliche
Hize Romero's und hatte nicht selten Ueberreizungen
verhindert, die diesen später gereut haben würden. Um so
mehr machte sich Philipp nun zum Vorwurf, jetzt, wie er sich
immer mehr einredete, die Veranlassung dazu gegeben zu haben,
daß der Freund eine so schwere Schuld auf sich geladen, und
selbst der Entschluß, sein Loos zu theilen, hatte ihn über seinen
Antheil an jener That nicht ganz beruhigen können.

So sehr nun bei seiner Liebe für Romero die eben gemachte
Entscheidung Philipp auch schmerzte, gewährte sie ihm doch auch
den Trost, daß es nicht, wie er stets gefürchtet hatte, das blutige
Ende Alvaro Loffi's war, was die Italienerin von ihm trennen
würde, und fast segnete er die Reizung des Mädchens, denn
seinem Gefühl nach hätte eine Liebe, um derentwillen er sich so
weit vergessen, dem Freunde doch kein Glück bringen können.
Aber er ließ jetzt Romero reden, er ließ ihm die Hoffnung auf
die Erfüllung all seiner Wünsche. Der nächste Morgen vollendete
vielleicht ihr Geschick. Wozu ihm dann unnötigen Schmerz be-
reiten? Wenn aber die That gelang, wenn er entfährt, als
Ritter dastand, wenn neue Heldenthaten ihm winkten, vielleicht
ertrag er dann die Enttäuschung leichter. „Du bist so still und
ernst!“ sagte Romero endlich auf dem Heimwege, „bangst du,
Philipp?“

„Das fragst du wohl im Scherz,“ erwiderte dieser, „bei
San Jago, nun ich den Schatz bei mir trage, kann ich den
Morgen kaum erwarten.“

Es legte sich doch beklemmend um das Herz der beiden
Jünglinge, als sie mit ihren neuen Kleidern angethan nun vor
den Obersten traten, der sie freundlich und arglos empfing.
Raum wagten sie eine Bewegung zu machen; so vorsichtig auch

das Geld eingenahmt war, fürchteten sie doch stets, es könne einen
Ton verrathen, und als alles schon längst in festem Schlafe
lag, verharren sie noch immer regungslos in derselben Lage,
so unbequem diese auch war. Nur von Zeit zu Zeit hoben sie
den Kopf ein wenig empor, um einander zu ermuntern. So
schlichen die Stunden langsam dahin, das kleinste Geräusch machte
sie erbeben und erweckte eine Menge Befürchtungen in ihrer
Seele. Endlich dämmerte der Morgen empor und sie konnten
an's Werk gehen. Raun verließ das leiseste Knistern ihre Be-
wegungen und sie athmeten erleichtert auf, als sie das Zeit
hinter sich hatten. Schnell eilten sie nun im Grauen des mit
dem Nebel ringenden Tages durch die Reihen der Zelte dem
verborgenen Gange zu, in der Hoffnung, die dort aufgestellten
Wachen vom Schlaf bezwungen zu finden. Aber diese waren
auf ihrem Posten und kaum gewarnten sie die beiden Bewaffneten,
als sie sich denselben entgegen warfen und riefen: „Was habt
Ihr hier zu suchen, ihr nachtschlüßlichen Strä?“ Weiter kam Niemand,
tödtlich von Romero's Hellesbarde getroffen, stürzte der erste
Soldat zu Boden, während Philipp's Waffe den zweiten durch-
bohrte. Die beiden Andern verückten nach folchem Anblick keine
Gegenwehr, sie suchten ihr Heil in der Flucht und bald wachte
ihre Gekrei die Schläfer des Lagers auf. Die Weiden hatten
sich inter in den unterirdischen Gang geworfen und obson
nach wenigen Schritten das Lärmen schon ihr Ohr erreichte,
hatten sie doch schon einen erheblichen Vorsprung gewonnen.
Aber alles hing daran, ob sie von der Stadt aus bemerkt und
vor der Ankunft der nachrückenden Franzosen aufgenommen würden.
Von diesem Gedanken erfüllt, strebten sie unaufhaltsam in der
Dunkelheit vorwärts; aber die Feinde kamen näher und näher,
da — jetzt erhellte der Weg sich und wie sie nun aus der Mine
herauskamen, bemerkten sie auf dem Wall eine spanische Wache.
„Schnell, schnell, Hispania, Hispania,“ rief Philipp mit lester
Kraftanstrengung, während Romero auf die Zugbrücke deutete.
„Woh,“ er kommt zu spät,“ seufzte er dann, den Bewegungen
des Mannes mit den Augen folgend. „O Philipp, ich habe dich
in mein Verderben verwickelt.“

„Nuth, Romero, Nuth, wir sind noch nicht verloren,“ tröstete
dieser, aber er glaubte selber nicht mehr an Rettung. Nicht
hinter ihnen stürzten die Feinde heran. Jetzt begann auch die
Zugbrücke zu schwanke und niederzusinken. Es waren furcht-
bare Sekunden — jeder hörte den eigenen Herzschlag. Schon
streifte die Spitze einer Hellesbarde Philipp's Rücken, — ein
Sprung und Beide standen auf der noch nicht ganz gefallenen
Brücke, die sich nun mit ihrer Beute vor den Augen der bestürzt
nachrückenden Verfolger in die Höhe hob. Wenige Minuten
nachher dröhnten drei rasch aufeinanderfolgende Kanonenschüsse
von den Wällen, auf die zwei Wanderer, die hinter ihrem
Karren die Straße dahierzogen, mit ängstlicher Spannung ge-

lauscht hatten. Der ältere hielt den Schritt an und murmelte:
„Das wäre gelungen. Nun kann ich ruhig heimziehen und mein
Lohn wird nicht ausbleiben. Bianca hat zuweilen doch gute
Gedanken.“ Der jüngere aber fiel auf die Knie und hob in
beißendem Dant die Arme zum Himmel empor.

Giovanni Cello sah auf sein Kind und plötzlich kamen ihm
Romero's Abschiedsworte in den Sinn. „Hast du dich gedankt
um diesen Spanier?“ rief er anghwoll, erschrocken.

„Nein, Vater,“ erwiderte Beatrice aufstehend, fest, „aber ich
danke Gott, daß der armen Stadt geholfen ist.“

„Einstweilen, Kind, einstweilen. Aber sage es mir noch ein
Mal, Tochter, daß du nicht mit einem dieser Fremden ziehst, daß
du bei deinen Eltern, in dem schönen Italien bleibst. Wahr-
lich, ich möchte dich lieber dem ärmsten der Unsern gönnen, als
daß du uns verlassen solltest. Nicht wahr, du thust es nicht, Kind,
sag mir's noch ein Mal!“

„Nein, Vater, ich thut es nicht,“ und sie sah ihn so ehrlich an
bei den Worten, daß er ihr glauben mußte.

Philipp und Romero standen jetzt vor dem Comandanten und
de Lepva empfing mit Freuden achttausend Goldstücke, mit denen
er nun wieder für einige Zeit dem dringenden Begehren der
Söldner gerecht werden konnte. Dann ließ er sich genauen Be-
richt über alles erstatten, was sie von Lodi und vom Heerlager
des Königs Franz wußten.

„Aber ich habe noch eine Nachricht für Euch, edler Herr, die
Euer Herz erfreuen wird,“ begann Philipp jetzt, nachdem er alle
Fragen de Lepva's beantwortet habe. „Der Feldherr läßt Euch
sagen, daß der Herzog von Bourbon am Erzherzog Ferdinand
einen Freund gewonnen hat und bei Augsburg unter der Führung
des Mar Sittich von Ems sich die Hülfsstruppen sammelt. Der
Bicetönig hat, wie Ihr wissen werdet, in Neapel alles, wozu sich
nur ein Käufer finden wollte, veräußern lassen, und von dem
Erlös wirkt Georg von Frundsberg Landsknechte, die schon in
Schaaren ihrem wohlbelannten Feldobersten zufließen. Also
möchtet Ihr Nuth fassen und aushalten bis auf's Letzte.“

„Das werde ich, bei Gott, der uns beistehen möge,“ sagte
de Lepva aufstehend und legte feierlich die Rechte auf's Herz.
„Aber nun, meine kühnen Voten, laßt Euch zu Raspar von
Frundsberg führen, daß Ihr vor allen Andern auch ihm die
frohe Kunde von seinem Vater bringt. Und dann werdet Ihr
hier mit uns darben müssen, bis der Entschluß herannahet.
Inzwischen sollt Ihr einen Platz in meiner nächsten Umgebung
erhalten.“

es werde dieserhalb dem Hause ein Gesetzentwurf zugehen. Die wenn auch nicht erschreckende, so doch immerhin ungünstige Finanzlage erkläre sich durch die bekannte gegenwärtige volkswirtschaftliche Krise in allen Theilen des Landes, welche eine bedeutende Minderung der Betriebs-Einnahmen zur Folge habe. Der Finanzverwaltung selbst gebühre alles Lob, die Lage der gegenwärtigen Verwaltung lasse sich im Augenblick nicht, sondern erst nach ca. 6 Monaten näher beurtheilen und übersehen. Eine auf den Etat gesetzte größere Ausgabe, die besondere Erwähnung verdiene, seien die 5 Millionen zur Verbesserung der großen Ströme des Königreichs: Rhein, Mosel, Elbe, Oder und Weichsel. Der Minister befürwortet diese Ausgabe, indem er auf deren dringende Nothwendigkeit und spätere Rentabilität hinweist. Weitere bemerkenswerthe Ausgabenposten seien die Canalisation des Mainstromes in der Richtung über Mainz, welche etwa 8—9 Millionen erfordere; ferner 5 378 000 M. zur Erbauung von Gerichtsgebäuden, 1 697 000 M. für dringende Staatsbauten, 7 785 000 M. auf Cultusaufgaben, und von diesen letzteren seien beispielsweise bestimmt zur Erbauung von Universitäten 2 500 000 M., für das technische Unterrichtsweesen 2 Millionen. So ergäbe sich eine extraordinäre Mehrausgabe von 12 Millionen, obgleich man sich auf das Nothwendigste beschränkt und eine große Anzahl von Petitionen und Anträgen abgewiesen habe. Noch 2 Punkte bemerkenswerther Art zu erwähnen seien die Reform der Steuer-gesetzgebung und die Eisenbahnpolitik, soweit letztere zu den Staatsfinanzen in Beziehung trete. Ueber die Grundlagen der genannten Reform habe man sich bereits verständigt, dieselbe soll vorzugsweise die Beschränkung der directen Besteuerung in's Auge fassen. Unbedingt reformirt müßte werden die Klassen- und Einkommensteuer. Es frage sich nur, ob man bewegliche oder dauernde Steuer-Erlasse ergeben lassen solle. Ganz könne man sich indes der directen Steuern nicht entschlagen. Dieselben bildeten vielmehr den Kern, dem sich die indirecten Steuern anschließen. Immerhin aber müßte die theilweise Entlastung von dem Druck der directen Steuern herbeigeführt werden, und in nächster Session denke er einen dahin zielenden Gesetzentwurf vorlegen zu können. Auch die Entlastung der Communen sei in Aussicht genommen. Was sich ganz überlebt habe, sei die Stempelgesetzgebung. Namentlich sei eine Lücke auszufüllen, durch Einführung einer Börsensteuer. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.) Das habe nur für den Anfang seine Schwierigkeiten, die Stempelgesetzgebung abzuändern, da sie mit der Civilgesetzgebung vielfach zusammenhänge. Zum zweiten Punkt übergehend erklärt der Minister die Concentrirung der Verkehrsmittel in der Hand des Staates als eine politisch durchaus notwendige, wobei er auf die Eventualität einer raschen Mobilmachung in Kriegesfällen hinwies. Auf den von der linken Seite her sich erhebenden Widerspruch betont der Minister nochmals mit Nachdruck, daß im Moment der Gefahr der Staat unbedingt Herr der Eisenbahnen sein müsse. Gerade die Concurrirfähigkeit der Privatbahnen sei es, welche dieselben zum Theil unfruchtbar mache, und der Werth von Staatsbahnen bestehe hauptsächlich darin, daß dieselben, jeden privaten

VII.

Das ist die Zeit. Die Wächterin am Himmel hat ihren Posten ja schon lang verlassen, Die Lichtlein werden nach einander bleich, Gib mir die Leiter und die Luze Himmelsang, Du selber zieh' dein Messer, folge mir, Und auf zum Welt!

Beatrice stand einsam am Fenster in der Wohnstube. Sie hatte die Stirn gegen die Scheiben gedrückt und starrte in die Weite; der Tag begann zu dunkeln, von den fernabliegenden verstreuten Wohnungen glänzte schon hie und da ein Lichtschein herüber. Sie hätte wohl die Lampe anzünden und den Tisch bereiten müssen; aber ihre Gedanken wollten nicht bei den häuslichen Obliegenheiten, fernab schweiften sie in bangem Fürchten und Hoffen. Waren nun doch endlich die ersehnten Hülfstruppen angekommen, hatte doch der Vater die Kunde gebracht, daß die Kaiserlichen mit ihrer ganzen vereinigten Macht von Lodi aufgebrochen seien. Nun mußte die Entscheidung, die Rettung nahen. Aber was konnte sie kosten? — Ein tiefer Seufzer entrang sich ihrer Brust, sie sah das Schlachtfeld vor sich, sie hörte das Stöhnen der Verwundeten, der Sterbenden, sie sah ein Augenpaar, dessen letzten Blicke mit dem Ausdruck unsäglichster Liebe und Trauer auf sie gerichtet waren und — doch was war das? Ein dumpfer Ton schlug an ihr Ohr und schredte sie auf. Da — noch einer, das war Kanonendonner! und jetzt stürzte auch schon eine Woge herein und rief: „Wo ist Cener Vater? Die Kaiserlichen sind da, hier von der andern Seite kommt Ihr sie noch sehen, das Feld ist ganz bedeckt von Soldaten; da, da schießen sie wieder, das ist in der Stadt. Jawohl, die armen Menschen dort werden sich freuen, daß ihre Noth ein Ende nimmt. Aber mich wundert, wo unsere Frau bleibt.“

„Sie muß gleich kommen, sie ist zur Certosa gegangen,“ entgegnete Beatrice, „du erinnerst mich noch rechtzeitig daran.“ Damit breitete sie ein weißes Tuch über den Tisch und stellte die Lampe, die das Mädchen derweil angezündet hatte, darauf. Sie war mit ihren Vorbereitungen zum Abendessen noch nicht ganz fertig, als Bianca eintrat. „Kind,“ rief diese ihr in höchster Aufregung entgegen, „komm' mit vor's Thor, in Pavia lauten sie mit allen Gloden, der Wind trägt den Schall bis zu uns herüber und die Kanonen hallen furchtbar dazwischen, die Franzosen schießen auch. O, läme nur Giovanni heim!“ Beatrice eilte mit ihrer Mutter hinaus auf die Straße.

„Mir ist kein Mensch begegnet,“ sagte diese. „Aber ich habe von Weitem die ganze unabsehbare Menschenmasse noch ziehen sehen. Sieh' dort über der Stadt den rötlichen Schein, was mag das bedeuten?“ rief Beatrice angstvoll. „Komm' nur wieder herein, Kind. Du zitterst ja an allen Gliedern,“ mahnte Bianca. „Ich dachte, du würdest dich freuen, daß unsere Hoffnung sich endlich erfüllt.“

„Ach, Mutter, mir ist so bang um ihn,“ flüsterte das Mädchen und schmeigte sich, wie Schatz suchend, an sie an. „Wie viele werden fallen, eh' der Sieg errungen ist!“

„Es ist noch gar nicht abzusehen, wie alles kommen wird, Kind, aber es ist sehr möglich, daß die Befreiung jetzt ganz unbestimmt am Treffen bleibt,“ versuchte Bianca sie zu trösten; „doch sieh', ist es nicht der Vater, der da heran kommt?“

Beide eilten dem Hause zu, an dessen Pforte Giovanni schon stand.

Gewinn und jede Concurrerz ausschließend, nur das öffentliche Wohl bezweckend; es handle sich übrigens hier nur um die Verstaatlichung der großen Eisenbahnen. Mit wenigen Worten die Verzinzung eröfrend, wiederholt der Minister, daß die Verstaatlichung gewisser Bahnen ein ebenso anständiges, als nützlich und nothwendiges Geschäft des Staates sei. Nach ganz kurzer Pause nimmt der Minister seinen Vortrag wieder auf und verliest einen Nachtragsetat vom 1. April 1879 — 1. April 1880, wonach 2 Millionen Matricularbeiträge mehr erforderlich sind, welche jedenfalls durch den Rest der französischen Kriegscontribution gedeckt werden müßten. Außerdem verliest er eine Uebersicht der Einnahmen des laufenden Jahres, desgleichen der Ausgaben von 1878/79, zu deren vollständiger Deckung gleichfalls der Rest der französischen Kriegscontribution dienen müßte, außerdem einen Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der aus den Reichseinnahmen, aus Zöllen u. für Preußen sich ergebenden Ueberschüsse. Schließlich drückt der Minister nochmals sein Bedenken aus, momentan mit neuen Steuer-Erläufen hervorzutreten, so nothwendig auch die Reform der Steuer-gesetzgebung sei. Jedoch müßte dieselbe, so schnell als eben möglich, in's Werk gesetzt werden. — Da weitere Vorlagen nicht entgegen zu nehmen sind, ist die Tagesordnung erledigt. — Mit dem Vorschlage des Präsidenten, für die einzelnen Commissionen die frühere Mitgliederzahl beizubehalten, ist das Haus einverstanden. Die Wahl der Mitglieder wird nach der nächsten Sitzung erfolgen. Zur Geschäftsordnung fragt Abg. Ricker an, ob der Präsident demnach die Beratung des Staatshaushaltsetats oder die Eisenbahnvorlage auf die Tagesordnung zu setzen beabsichtige. In der kurzen Debatte hierüber, an welcher sich die Abgg. Richter, v. Rauchhaupt, v. Bethusy-Huc und Frhr. v. Schorlemer-Alst betheiligen, wird hervorgehoben, daß Durchsicht und Studium der Vorlagen längere Zeit erfordern und daher gewünscht werde, daß zunächst der Etat, dann erst die Eisenbahnvorlage zur Beratung komme. Der Präsident erklärt, die Meinung verschiedener Mitglieder einholen und die Entscheidung in der nächsten Sitzung treffen zu wollen. — Schluß der Sitzung gegen 1/3 Uhr. — Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. — Tagesordnung: Mehrere kleinere Vorlagen.

— In einem Artikel des „Mess.“ über die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus heißt es u. A.: „So hat das Centrum denn zum ersten Male auch im Abgeordnetenhaus sein Recht durchgesetzt, und Westfalen, sowie speziell die Stadt Münster und der Wahlkreis Tiedenburg können mit Recht sich rühmen, daß der, welcher zuerst aus der Centrums-Fraction wieder diese Stelle einnimmt, ein Sohn der rothen Erde, ein Kind der Provinzial-Hauptstadt, ein westfälischer Abgeordneter ist. Gerade auch die Persönlichkeit des Herrn v. Seereman, der bei allen Parteien mit Recht so beliebt ist, daß noch heute während der Wahl einige Fortschrittler äußerten: „Herrn v. Seereman könnte ich auch gern wählen, wenn ich einen Centrums-mann überhaupt wählte,“ — und von dem sogar einer der jüngst abgegangenen Minister (nicht aber Herr Jaff) sagte, „er werde mit Freuden für ihn stimmen,“ drückt der ganzen Wahl des Präsidiums so sehr den Charakter des Friedens, der Versöhnlichkeit der Parteien im Innern auf, daß wirklich alle Verbissenheit der Culturkämpfer dazu gehörte, gegen ihn und das ihm diesmal sich darstellende Recht zu stimmen. Wir wollen übrigens auch noch ausdrücklich hervorheben, daß die Centrums-Fraction zuerst in der Fraktions-sitzung den alten Veteranen Abg. August Reichensperger (Röln) für diese Präsidentenstelle in Aussicht genommen hatte, einestheils, weil dieser jetzt und wiederbekannte alte Veteran der Fraction und langjährige frühere Vizepräsident des Hauses (in den fünfziger Jahren) damit persönlich geehrt sein sollte und weil andererseits man darin seinen Wahlkreis, Stadt Röln, der mit so großer Energie und Mühe nun endlich dem Centrum erobert ist, eine dankbare Anerkennung seines müthigen Kampfes geben wollte. Reichensperger aber lebte wegen seines Alters unbedingt ab, und schlug dann selbst Herrn v. Seereman vor, der dann einstimmig mit Freuden acceptirt wurde, aber bei seiner angeborenen Bescheidenheit zur Annahme der Würde und Würde fast gezwungen werden mußte. Hatte ihn ja doch das ganze Land und fast wider Willen die national-liberale Presse und Partei, für diesen Posten sich schon ausgesucht, bevor noch die Eröffnung des Landtages erfolgt war.“

Berlin, 2. Nov. Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Verwendung der aus dem Ertrage von Reichsteuern an Preußen zu überweisenden Geldsummen lautet:

§ 1. Die dem preussischen Staate aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer (§ 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879) jährlich zu überweisenden Geldsummen werden, nach Abrechnung desjenigen Betrages, um welchen der je für dasselbe Jahr von Preußen geleistete Matricularbeitrag die in dem Staatshaushalt für 1879/80 vorgesehene Summe übersteigt, in so weit darüber nicht mit Zustimmung der Landesvertretung befristete Bedeckung der Staatsausgaben oder befristete Ueberweisung eines Theils des Ertrages der Grund- und Gebäudesteuer an die Communalverbände anderweit Verfügung getroffen ist, zum Erlaß eines entsprechenden Betrages an Klassen- und Einkommensteuer nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen verwendet.

§ 2. Die Feststellung der nach § 1 zu überweisenden Summen erfolgt auf Grund der im Artikel 139 der Reichsverfassung erwähnten Abrechnungen. Die aus den definitiven Abrechnungen zwischen der Reichscasse und dem preussischen Staate sich ergebenden Verrechnungen der Ansätze werden jedesmal bei der nachfolgenden Verrechnung des Erläsbetrages durch die beglägliche Abrechnung ausgeglichen.

§ 3. 1) In so weit der verfügbare Erläsbetrag (§§ 1 und 2) zur Deckung des Ausfalles einer oder mehrerer Monatsraten der für das betreffende Jahr verlangten Klassensteuer und der fünf untersten Stufen der classificirten Einkommensteuer, d. i. bis zu einem Jahreseinkommen der Steuerpflichtigen von nicht mehr als 6000 M. unter Berücksichtigung der nach § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 getroffenen Feststellung zureicht, soll die entsprechende Anzahl von Monatsraten aller vorgenannten Steuerstufen erlassen werden. 2) Der etwa verbleibende Ueberschuß des Erläsbetrages ist zum ferneren Erlaß einer Monatsrate derjenigen von den vorgenannten untersten Steuerstufen zu verwenden, für welche derselbe ausreicht, wobei mit der untersten Klassensteuerstufe anzufangen und zu der je nachfolgenden Stufe, demnach auch in derselben Reihenfolge bei der Einkommensteuer von der ersten bis zur fünften Stufe aufzusteigen ist. 3) In gleicher Weise, wie unter 2 angegeben, ist zu verfahren, wenn der verfügbare Erläsbetrag überhaupt zur Deckung einer Monatsrate aller unter 1 erwähnten Steuerstufen unzulänglich sein sollte. 4) Der etwaige Rest dieses Erläsbetrages ist demjenigen des nächsten Jahres zuzurechnen.

§ 4. Der durch den Erlaß einer Monatsrate der bestimmten

Klassen- und Einkommensteuerstufen oder einzelner derselben (§§ 1 bis 3) entstehende Ausfall an der etatsmäßig festgesetzten Einnahme wird auf ein Zwölftel des aus der jährlichen Veranlagung unter Berücksichtigung der nach § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 getroffenen Feststellung sich ergebenden Jahressteuerbetrages unter Abzug von 3 pSt. für die im Laufe des Jahres entstehenden Abgänge und Ausfälle bestimmt.

§ 5. Die Feststellung des verfügbaren Erläsbetrages und der Verwendung desselben (§ 3) erfolgt durch den Finanzminister, sobald die im § 2 gedachte Abrechnung statt gefunden hat. Das Ergebnis der Feststellung ist zu veröffentlichen. Es ist zugleich bekannt zu machen, wie viel und welche Monatsraten bei den zu nennenden Steuerstufen un erhoben bleiben.

§ 6. Die für die dritte Erhebung und für die Veranlagung der Klassensteuer den Gemeinden bewilligten Gebühren (Gesetz vom 2. Januar 1874) sind auch von den un erhoben bleibenden Monatsraten der Klassensteuer, und zwar von dem nach § 4 zu bestimmenden Betrage derselben aus der Staatscasse zu gewähren.

§ 7. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

— Als Vorsitzender der Centrums-Fraction wurde der Abg. Freiherr v. Schorlemer wiedergewählt; in den Vorstand die Abgg. Dr. Windthorst, Dr. Reichensperger (Olpe), Dr. Reichensperger (Röln), Gajewski, de Svo, Hüster, Wiesenbach, Graf Matuschla, Dr. Franz, Kaufmann, Freiherr v. Seereman. Als Schriftführer wurden wiedergewählt Wenders und Bachem, als Schatzmeister Rochann. In dem Senioren-Convent werden fungiren die Abgg. Dr. August Reichensperger, Freiherr v. Güne und Dr. Franz. Endlich wurden als Mitglieder der Bibliotheccommission gewählt die Abgg. Dr. Lieber und Dr. Birnich.

— Der „Röln. Volksztg.“ schreibt man: Es verdient mitgetheilt zu werden, daß der Kaiser dem Präsidenten der General-Synode gegenüber seine Verwunderung ausgesprochen hat, daß unter den Conservativen von der Aufstellung des Herrn v. Benning als Präsidenten habe die Rede sein können, da es den Conservativen an geeigneten Männern doch wohl schwerlich fehlen werde.

— Im „Berliner Tagebl.“ lesen wir: „Die Wahl Dr. Laster's in Breslau ist nichts weniger als sicher. Man schreibt uns darüber von dort: Es ist bedauerlich, sagen zu müssen, was hier ein öffentliches Geheimnis geworden, daß die wahrscheinlichste Niederlage des berühmten national-liberalen Tribünen seiner eigenen Partei zugeschrieben werden muß, wenn nicht andere günstige Factoren eine Wendung herbeiführen. Ein ansehnlicher Theil der National-Liberalen hält die Verbindung mit den Conservativen und Judenhebern aufrecht, um einen andern genehmen „christlich-national-liberalen“ Candidaten vorzuschieben, falls nicht schon beim ersten Wahlgange der Sieg den Männern des neuen Wahlvereins, resp. den unter der Protection der „Schlef. Ztg.“ marschirenden Conservativen zufallen sollte. Nicht weniger als 100 christlich-national-liberale Wahlmänner zählt unsere Stadt, welche Laster ihre Stimmen versagen. Die Nachwahl von dreißig Wahlmännern ändert nichts an diesem Verhältnisse. Lassen sie sich nicht zur Umkehr bewegen, so hat Breslau, das stets in der Vorderreihe der liberalen Städte Preußens in allen Fragen des Liberalismus gestanden, einen Rückschritt gethan, der lebhaft beklagt werden muß.“ Von anderer Seite kommt uns die Mittheilung zu, daß nicht 100, sondern nur 40 Mitglieder der national-liberalen Partei für den Candidaten des neuen Wahlvereins zu stimmen beabsichtigen. Sei dem, wie ihm wolle; jedenfalls wäre es bedauerlich, wenn Laster für den ersten Wahlgang als Candidat einer kleinen Minorität aufgestellt, und beim zweiten Wahlgange seine Candidatur zurückgezogen würde. Vielleicht entschließt sich die Fortschrittspartei noch in letzter Stunde, falls sie gewiß ist, den Reichstags-Abgeordneten Dr. Freund nicht durchzuführen, für Dr. Laster in erster Linie zu stimmen.“

— Die von der internationalen Telegraphen-Conferenz zu London in den Monaten Juni und Juli d. J. beschlossenen Bestimmungen für den internationalen Telegraphenverkehr werden außer in Europa, in Brasilien, in Australien mit Neuseeland, den englischen und niederländischen Colonien in Ostindien, den russischen und türkischen außereuropäischen Besitzungen, in Aegypten, Persien, China und Japan in Gültigkeit treten. Neben einer ansehnlichen Reihe technischer Fragen waren für die Conferenz von verschiedenen Staaten mehrere den Charakter der Telegraphie als einer öffentlichen Verkehrsanstalt und deren Verhältnisse zum Publikum betreffende Vorschläge abgegeben worden. Die wichtigsten derselben verfolgten im Wesentlichen ein dreifaches Ziel:

1. Ausdehnung des in Deutschland 1876 eingeführten Systems des Vortrags auf den gesamten internationalen Telegraf; 2. Vereinfachung und Ermäßigung der meist noch hohen internationalen Telegraphen-Tarife; 3. Wenn möglich: Herstellung eines einheitlichen Tarifsystems für den internationalen Verkehr innerhalb ganz Europa.

Punkt 1 und 2 sind, nach vielen Schwankungen und nicht ohne Ueberwindung einer erheblichen Opposition, angenommen worden. Bei Punkt 3 fehlte es zwar an der Unterstützung gewichtiger Stimmen nicht. Doch war der Geist der Mehrheit für eine so durchgreifende Aenderung der bisherigen Verhältnisse für jetzt nicht umzustimmen. Dagegen wurde eine Bestimmung beifolgt, durch welche bisher die Vertragsfreiheit der einzelnen Telegraphenverwaltungen bezüglich der Wahl der Tarife im Verkehr mit nicht unmittelbar angrenzenden Ländern beschränkt war. Wenn daher auch die angestrebte Einführung einer einheitlichen Tare für den telegraphischen Verkehr von ganz Europa einstweilen noch nicht hat erreicht werden können, so sind doch mit den betheiligten Verwaltungen der Deutschland benachbarten Staaten Verhandlungen eingeleitet worden, welche für den hauptsächlichsten internationalen Verkehr Deutschlands die Beschränkung der Zahl der Tarifsätze für das Wort auf zwei bezwecken: und zwar für Telegramme nach Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Schweiz und Oesterreich-Ungarn eine gleichmäßige Wortgebühr von 10 Pfennig; und für Telegramme nach Großbritannien, Norwegen, Schweden und Rußland eine gleichmäßige Wortgebühr von 20 Pfennig. Die Grundtaze würde in beiden Fällen 40 Pfennig für das Telegramm betragen. Auf dem gesamten europäischen Gebiete wird bereits in Folge der Conferenzbeschlüsse eine nicht unerhebliche Ermäßigung der Gebühren eintreten. Es kostet z. B. ein 15wörtiges Telegramm nach Italien, Rumänien oder Serbien jetzt 4 Mark, nach dem am 1. April 1880 in Kraft tretenden Londoner Tarif 3 Mark, ein Telegramm nach Spanien oder Portugal jetzt 6,80 Mark bez. 7,60 Mark, nach dem Londoner Tarife für beide Länder 4 Mark, nach der Tare und Griechenland jetzt 6,40 Mark, nach dem Londoner Tarif 6 Mark. Zum Sitz für die nächste,

im Jahre gewählt w

Mus und Ordis an den F daß für d Gegend d der bißh Bitte bau zu Grund Jahre int Nieth' un zurückgegan ministere sämmtlich Allgem. B die seitens den bestell aufzuheben herbeizufü heit gebot Neufion, werth nach bemessen Reclamatio über welch

Brü am 2. D wird der public' h Ministers ultramont dem Mini freie Unter bei aber erster Kla

Var rals de D Denkmäl ber der p General w lichen wa Feierliche Blois, B Paris. B Bischof v tritt beute ein, obglei nur irgen Nultimung aus schon vor übrigen f begnabige

Ma und Ba dauert jetzt ein

Ath König v Wahlen auf das ziehungem auf Grie die dami Tag zu überzeugt und die ges zu ei führen w chenland seiner An lung ein

Ne glieder d gewählt mann un Schmib, tenberg, und Jac raturen jahren d übertrag früher b Provinzi die Koste nannten tung des Herrn Es auf sidr der Ant sterfirde werden d des Tro Trettoir 6. Eine wird fin Gasse, s als Wai lung mit Te Königl.

der derselben (§§ 1
gesetzten Einnahme
Beranlagung unter
25. Mai 1873 ge-
nerbetragtes unter
entstehenden Ab-

beitrages und der
ministe, sobald die
Das Ergebnis
gleich bekannt zu
den zu nennenden

die Beranlagung
hren (Gesetz vom
elbenden Monats-
§ 4 zu bestimmen-
wären.
währen dieses Gesetzes

tion wurde der
den Vorstand die
), Dr. Reichens-
Biesenbach, Graf
Seereman. Als
und Bachem, als
it werden fungiren
v. Güne und Dr.
liothetocommission

verbient mitge-
nten der General-
brochen hat, daß
s. Hrn. v. Ben-
nen, da es den
schwerlich fehlen

pl Dr. Lasker's
schreibt uns dar-
müssen, was hier
die wahrscheinliche
Tribunen seiner
enn nicht andere
Ein ansehnlicher

mit den Confer-
andern genehmten
leben, falls nicht
nnern des neuen
der Schloß. Jtg.
Nicht weniger als
ist unsere Stadt,
wahl von dreißig

ß. Lassen sie sich
das stets in den
allen Fragen des
der lebhaft be-
umt uns die Mit-
10 Mitglieder der
s neuen Wahlver-
olle; jeden-

ersten Wahlgang
und beim zweiten
würde. Vielleicht
der Stunde, falls
Freund nicht durch-
menen.

graphen-Con-
nd Juli v. J. be-
Telegraphenver-
in Austritten mit
den Colonien in
tischen Besitzungen,
Gültigkeit treten.
nen waren für die
den Charakter der
t und deren Ver-
gegeben worden.

ntlichen ein drei-
geführten Systems
Verkehr;
noch hohen intere-

hen Tages für
a.
lungen und nicht
ion, angenommen
Unterstützung ge-
der Mehrheit für
n Verhältnisse für
Bestimmung be-
der einzelnen Le-
Tagen im Verkehr
bränkt war. Wenn
heillichen Tage für
einstreifen noch
mit den beteiligten
daten Verhandlung
ten internationalen
l der Tarife für
Telegramme nach
ij und Oesterreich-
Penny; und für
schwedisch und Ruß-
ennig. Die Grund-
das Telegramm
ebiete wird bereits
bliche Ermäßigung
15wörtiges Tele-
4 Mark, nach
Londoner Tarif
ortugal jetzt 6,80
eife für beide Lan-
jetzt 6,40 Mark,
für die nächste,

im Jahre 1884 abzuhaltende Telegraphen-Conferenz ist Berlin
gewählt worden.

Aus Westfalen. 2. Nov. Mehrere industrielle Städte
und Ortschaften unserer Provinz hatten sich in Collectiv-Petitionen
an den Finanzminister gewandt und gebeten, er möge veranlassen,
daß für die hiesige, durch die industrielle Krisis so schwer leidende
Gegend die Gebäudesteuer noch weitere fünf Jahre hindurch nach
der bisherigen Einschätzung forterhoben werde. Motiviert war diese
Bitte hauptsächlich mit dem Umstande, daß in dem der Einschätzung
zu Grunde liegenden Zeitraum der letzten zehn Jahre auch die
Jahre industrieller Pause miteinhalten, denen gegenüber jetzt
Miet- und Nutzungswerte der Häuser auf mehr als die Hälfte
zurückgegangen seien. Nunmehr sind die Antworten des Finanz-
ministers auf die einzelnen Petitionen eingegangen. Sie lauten
sämmlich ablehnend. Der Hr. Minister hebt, laut der Nordf.
Allgem. Ztg., hervor, daß er um so weniger Anlaß finden könne,
die seitens der Veranlagungs-Verbörden in Uebereinstimmung mit
den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bewirkte Einschätzung
aufzuheben und eine anderweitige Veranlagung der Gebäudesteuer
herbeizuführen, als jedem einzelnen Gebäude-Eigenhümer Gelegen-
heit geboten worden sei, gegen die Ergebnisse der Gebäudesteuer-
festsetzung, sofern er den für seine Gebäude festgestellten Nutzung-
werth nach den bestehenden Veranlagungs-Vorschriften als zu hoch
bemesse erachte, im Wege des hierzu vom Gesetze angeordneten
Reclamations- und Recurs-Verfahrens Einwendungen zu erheben,
über welche nach eingehender Prüfung zu entscheiden sein werde.

Belgien.

Brüssel. 31. Oct. Unsere Kamern werden jedes Jahr
am 2. Dienstag des Monats November eröffnet. Dies Mal
wird der König keine Thronrede ablesen. — Nach dem „Bien
public“ hat sich der Monarch geweigert, mehrere Decrete des
Ministers des Innern zu unterschreiben, nach welchem mehrere
ultramontane Bürgermeister als abgesetzt erklärt wurden. Es mag
dem Minister sehr unangenehm sein, wenn katholische Männer das
freie Unterrichts-wesen aus allen Kräften fördern. Da sie sich da-
bei aber auf die Constitution stützen, würde es ein Gewaltact
erster Klasse sein, ihnen ihr Amt abzunehmen.

Frankreich.

Paris. 30. Oct. Gestern wurde das zu Ehren des Gene-
rals de Lamoricière in der Kathedrale von Nantes errichtete
Denkmal eingeweiht. Lamoricière war bekanntlich Oberbefehlshaber
der päpstlichen Armee. Viele päpstliche Truppen mit ihrem
General de Charette an der Spitze so wie eine Anzahl von Geist-
lichen waren erschienen. Der Erzbischof von Nantes stand der
Feierlichkeit vor. Ihm zur Seite befanden sich die Bischöfe von
Blois, Vannes, Angers und der Coadjutor des Erzbischofs von
Paris. Nach der Messe und den übrigen Ceremonien hielt der
Bischof von Angers die Predigt. — Die Republik Frankreich
tritt heute wieder entschlossen für die allgemeine Amnestie
ein, obgleich man in der partiellen Amnestie so weit ging, wie
nur irgend möglich war. Nach einer Zusammenstellung des
Justizministers sind nur noch 1000 Verurtheilte von der Begnadig-
ung ausgeschlossen; darunter 800 gemeine Verbrecher (550
schon vor, 250 nach dem Commune-Aufstand verurtheilt); die
übrigen sind politische Verbrecher, die der Minister nicht glaubt
begnadigen zu dürfen.

Spanien.

Madrid. 2. Oct. Die Verbindungen zwischen Valencia
und Barcelona sind wieder hergestellt. Die ungünstige Witterung
dauert noch immer fort, am Wasserstande des Ebro ist jedoch
jetzt ein erhebliches Sinken wahrzunehmen.

Griechenland.

Athen. 1. Nov. Die zur Eröffnung der Kamern vom
König verlesene Thronrede gedenkt der bei den allgemeinen
Wahlen beobachteten Ordnung, welche das Vertrauen des Königs
auf das Volk gerechtfertigt habe, und der freundschaftlichen Be-
ziehungen zu den Großmächten. Die Regierung will bestreben, den
auf Griechenland bezüglichen Kongreßschluß zu verwirklichen;
die damit zusammenhängenden praktischen Fragen scheitern von
Tag zu Tag ihrer weiteren Lösung entgegen. Der König sei
überzeugt, daß die großen Interessen der angrenzenden Staaten
und die Unterstützung der Signatarmächte des Berliner Ver-
trages zu einem guten Ausgange der eingeleiteten Unterhandlungen
führen würden, um die Absicht des Kongresses zu erfüllen. Grie-
chenland müsse sich auch mit der Formation und Vorbereitung
seiner Armee befähigen, denn das Element, welches die Stel-
lung eines Volkes bestimme, sei seine Kraft.

Rheinland-Westfalen.

Neuß. 3. Nov. (Stadtverordneten-Sitzung.) 1. Als Mit-
glieder der Einschätzungs-Commission für die Klassensteuer werden
gewählt aus dem Stadtverordneten-Collegium: die Herren Jese-
mann und Neuter; aus der Bürgerchaft: die Herren Jacob
Sämisch, Büchel, W. Servaes, Jos. Depen, A. Knapp, Fr. Leuch-
tenberg, J. Heinrichs, L. Thomas jr., A. Schopen, P. Badort
und Jac. Keuten. — 2. Die Versammlung beschließt, die Re-
paraturen der städtischen Pumpen für die beiden folgenden Ge-
schäftsjahre den Kupferschlagernmeister Hef und Gebr. Lilsdorf zu
übertragen. — 3. Die Gemeinde Grevenbroich regt das schon
früher besprochene Projekt an, den Neuß-Bergheimer Weg an die
Provinzialverwaltung zu übertragen. Die Versammlung beschließt,
die Kosten der Vermessungen für den städtischen Antheil des ge-
nannten Weges anzunehmen. — 4. Eine von der Armenverwal-
tung beantragte Capitalausleihe wird abgelehnt. — 5. Die von
Herrn Sommer aus dem Münsterplatz beantragte Kriegerdenkmal-
auf städtische Kosten wird genehmigt unter der Bedingung, daß
der Antragsteller sich verpflichtet, wenn die Straße an der Mün-
sterkirche behufs Uebersetzung der Kirchenflur auch tiefer gelegt
werden würde, auf seine Kosten die Umlegung der Rinne und
des Trottoirs zu veranlassen. Die beantragte Erweiterung des
Trottoirs wird der Baucommission zur Erledigung überwiesen. —
6. Eine Reclamation gegen einen zu hoch aufgeschätzten Wähler
wird für begründet erachtet, wodurch derselbe statt Wähler zweiter
Classe, Wähler dritter Classe wird. — 7. Herr W. Theisen ist
als Waisenrath ausgeschieden. Auf Vorschlag der Armenverwal-
tung wird Herr J. Depen als solcher gewählt.

Neuß. 3. Nov. In Folge der bekannten Verfügung der
Königl. Regierung zu Düsseldorf ist auch für den Umfang der

hiesigen Bürgermeisterei durch Polizei-Verordnung festgesetzt wor-
den, daß die Bäder das Schwarzbrot in vier verschiedenen Ge-
wichten verkaufen dürfen, daß sie ferner den Brodpreis immer
für 8 Tage durch einen von außen sichtbaren Aufschlag bekannt
machen müssen, und daß sie endlich im Verkaufslocale eine
Waage mit den erforderlichen Gewicht, auf welcher das Nach-
wiegen der gekauften Brodwaaren gestattet ist, aufzustellen haben.
— **Neuß.** 3. Nov. Den Allerheiligentag benutzend, hatte sich
gestern eine Anzahl Burschen im Alter von 12 bis 15 Jahren
zusammengescharrt, in der Gegend der Krur vor dem Jolthor
irgendwo eine fast neue, starke Gartenthür ausgehoben, mittels
welcher sie in einen auf dem andern Ufer gelegenen Garten ein-
drangen. Hier stahlen sie die reifen Mörseln und verbarben die
Bäume, zertraten die Gemüße, verwütheten das Gartenhaus und
trieben sonst noch allerlei Unfug. Inzwischen erschien der Eigen-
thümer des Gartens, vor dem sich die Schaar in aller Ruhe über
die Brücke auf das andere Ufer der Krur zurückzog. Hier er-
öffnete sie ein Bombardement von Steinen auf denselben, unter-
stützt von einem Strom der gemeinsten Schimpfwörter, bis sie
müde geworfen und fast geschimpft unter Zurücklassung der Thüre
sich entfernten.

— Von Düsseldorf kommend passirte den hiesigen Bahnhof
ein großer Transport Rekruten, auf dem Wege nach ihren ver-
schiedenen Garnisonen. Auch das hiesige Bezirkscommando be-
fürwortete gestern und heute zum selben Zwecke eine namhafte An-
zahl junger Leute.

— Mit den Abendgängen trafen wiederum 488 Rekruten
ein, um hier die Nacht über einquartirt und Morgen früh per
Bahn nach den verschiedenen Bestimmungsorten weiterbefördert
zu werden.

— Auf den Straßen war es diesen Abend in Folge der
Einquartirung sehr unruhig. Die Polizei hatte alle Hände voll,
doch verfuhr sie im Ganzen gegen die jungen Krieger sehr schon-
sam, war aber doch genöthigt, mehreren derselben Quartier im
Arresthause anzuweisen. Dasselbe widerfuhr fünf bekannten hie-
sigen Bummeln, welche die allgemeine Unruhe zu benutzen ge-
dachten, um ihr Licht leuchten zu lassen.

Düsseldorf. 1. Nov. Von hier werden in den nächsten Tagen
zwei Petitionen um Aufhebung der Simultan-schule an den
Cultusminister abgehen, die eine unterzeichnet von katholischen
Einwohnern, die andere von protestantischen.

Köln. 2. Nov. In der A. Ztg. liest man: Wie gefähr-
lich dem Menschen ein Ofen auf dem Schlafzimmer werden kann,
auch wenn nicht geheizt ist, zeigt folgender Fall, welcher vorgestern
hier sich zutrug. Zwei Knaben, der eine 3, der andere 6 Jahre
alt, und ein Mädchen schliefen zusammen in einem Zimmer.
Dieselben gegen 3 Uhr Morgens noch nicht aufgewacht waren,
sahen sich ihre Mitbewohner veranlaßt, nach vergeblichem Klopfen
und Rufen die Thür zu sprengen. Es ergab sich, daß alle drei
durch Rauch, welcher aus dem Kamin durch den Ofen in das
Zimmer eingebrungen, dem Erstickungstode sehr nahe gebracht
waren. Der Rauch stammte aus dem Herdfeuer der Bewohner
des Erdgeschosses; die betreffende Schlafstube befand sich im
obersten Stockwerke. Ein Arzt, welcher kurz nach 8 Uhr hinzukam,
stellte fest, daß der ältere Knabe sich außer Lebensgefahr befand,
während das Mädchen und der andere Knabe scheinbar todt waren.
Es gelang den Knaben nach zwei Stunden wieder vollständig zum
Bewußtsein zu bringen, während das Mädchen erst am späten
Abend und nach großer Anstrengung wieder zum Leben zurückge-
führt wurde. Möge dieser Fall zur Vorsicht mahnen.

Nachen. 1. Nov. Das „Echo der Gegenwart“ berichtet:
„Von einem gräßlichen Unglück wurde vorgestern Abend die in
Guten hochgeachtete Familie M. heimgesucht. Zwei Töchter der-
selben, junge blühende Mädchen, verzeigten beim Abendessen ge-
meinschaftlich einen Krammetvogel. Kurze Zeit nachher stürzten
beide beunruhigt zusammen. Dem Arzte gelang es, die eine
dem Leben zu erhalten, die andere ist ihrem Bräutigam, den man
in den letzten Tagen beflattete, bereits gefolgt. Ohne Zweifel war
der Krammetvogel vergiftet; die Unternehmung ist eingeleitet.“

Coblenz. 29. Oct. In der Nacht vom 22. auf den 23.
v. M. hat in einem Walde in der Umgegend von Mayen eine
Zigeunerbande, bestehend aus vier Männern und drei Weibern,
eine andere Zigeunerbande überfallen, derselben einen Gelbbetrag
von 600 Mark geraubt, den weiblichen Mitgliedern die Haare
schlecht abgeschnitten und ein 12jähriges Mädchen gewaltsam ent-
führt. Die räuberische Bande führte, wie die „Cobl. Volksztg.“
mittheilt, drei Wagen ohne Verdeck, je mit zwei Pferden be-
spannt, mit sich.

Traben. 2. Nov. Die „Elbf. Ztg.“ meldet: Gestern Abend
11 Uhr ist hier ein furchtbarer Brand ausgebrochen, welcher noch
jetzt wüthet. Bis jetzt liegen bereits ungefähr 70 Häuser in Asche.

— Der „Köln. Ztg.“ schreibt man über den Brand Folgendes:
Um Mitternacht von gestern auf heute brach in dem uns gegen-
überliegenden Traben ein starker Brand aus. Kaum hatten wir
die Feuerrufe vernommen, als wir auch schon das Rathhaus mit
seinem ganzen Häuferviertel vom Moselufer aus in Flammen
sahen. Innerhalb fünf Minuten leuchtete das Rathhausbäumchen,
daß sich wie ein Galgen über den Zinnen des Daches erhob, wie
eine Fackel in die Nacht. Die Brandspitzen von Trarbach
und Traben vermochten nicht, dem Feuer Schranken zu setzen,
und allzulange blieb uns die Hölle von Erdb, Entsch, Longcamp,
Trmenach aus. Die Luft, die Anfangs ganz ruhig, mochte bald
nach Osten, bald nach Westen, und gegen 4 Uhr gähnten unge-
fähr 60 Wohnhäuser ohne die Nebengebäude, von der Post auf-
wärts bis unterhalb der Bäckerei von Erdbard und bis hinüber
auf den Markt zum Emerschen Hause. Menschen, Vieh, Möbel,
Wettzeug lagert im bunten Durcheinander in den Gärten und
Weinbergen, und das Glend ist natürlich groß.

Wie oft und wie viel ja auch darüber gesagt werden mag,
immer finden sich noch Viele, die in sträflichem Leichtsinne es für
unnöthig halten, ihre Habe gegen solche Gefahr zu versichern.
In dem Rathhause ging ein Bauwerk von höchst interessanter
Holzconstruction aus dem sechzehnten Jahrhundert zu Grunde.
Auf ihm machten die Kaufleute aus den Niederlanden ihre Wein-
einkäufe. Sie ließen ihre Ankunft mit der Glocke bekannt machen
und die Winger brachten ihnen die Proben dahin. In dankbarer
Erinnerung an die hier verlebten Tage bestanden einst das
Rathhaus mit seinen Glasfenstern, die von Kennern für be-
sonders werthvoll gehalten wurden. Wenn auch augenblicklich
(2 Uhr Mittags) nicht alle Gefahr beseitigt ist, hat man doch
Hoffnung, den Rest des Fledens vor weiterem Schaden zu be-
wahren.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. November.						
Weizen	1. Qual.	23	50	Hafer	13	80
	2. "	21	50	Rübsen (Aveel)	24	50
Landroggen	1. Qual.	17	50	Raps 1. Qual.	26	—
	2. "	16	50	2. Qual.	24	—
neuer				Kartoffeln	7	—
Gerste	Winter-	16	50	Heu	6	—
				Woggenstroh	4	80

Neuß. 3. Nov. Amtliche Notirungen der Handelsmarter.
Weizen höher, hies. eff. M. 23.50—24.50 B., fremder 23.50
—24.50 B., per Novbr. — bz., 23.20 B., 23.15 B., per März
24.50—25.10 bz., 24.20 B., 24.15 B., per Mai — bz., 24.10
B., 24.05 B.

Roggen höher, hies. eff. M. 16.50—18.00 B., fremder 16.50—
18.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 16.30—
25—20 bz., 16.30 B., 16.15 B., per März 17.30—15 bz., 17.20
B., 17.15 B.

Hafer ohne Sach per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B., per
März — bz.

Weizenmehl per Nov. M. 33.00 B., 32.00 B., März 35.00
B., 34.00 B.

Rübsen höher, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 29.50 bz., 29.50 B., per Mai 30.30—50 bz.,
Mai 30.50 B., 30.40 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.
Berlin. 3. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 230,50 bz., Decbr.
Jan. — bz., April-Mai 241. — bz., Mai-Juni 242,50 bz.
Roggen per Nov.-Dec. 158,50 bz., Dec.-Jan. 160. — bz., April-Mai
167,50 bz., Mai-Juni M. 167. — bz., Hafer per Nov. 137. — Nov.-
Dec. 137. — bz., April-Mai 148. — bz., Mai-Juni 150. — bz., Rübsen
loco M. 14,50 bz., per Nov.-Dec. 54,50 bz., April-Mai 57. — bz.,
Mai-Juni 57,30 bz., Spiritus loco M. 56,20 bz., Nov. 56,40 bz.,
Nov.-Dec. 56,40 bz., April-Mai 59,10 B., Mai-Juni 59,30 bz.

Antwerpen. 31. Octbr. Petroleum fest. Blaut disp. frs.
19. — B., per Oct. 19. — B., Nov. 19. — B., Dec. 19,50 B.
per Januar 19,75 B., Jan.-März 19,75. — Amerik. Schmalz
Marke Wilcox disp. frs. 93. — Amerik. Speck long disp.
frs. 63 short disp. 88. — Schweinehälften frs. 62. — Wol-
lmarkt 88 Fellen Kurz Köln 124. —

Antwerpen. 31. Oct. (Schluß.) Petroleum matt. Disp. frs.
19. — B., 19. — B., Octbr. — B., — B., Nov. 18,75 bz.,
19. — B., Nov.-Dec. — B., Jan.-März 19,50 B.

Püttich. 3. Novbr. Weizen inländ. frs. 30. —, preuß. 29,50.
Roggen 23—23,50. Gerste —. Hafer 18,00—19,00. Alles per
100 Kilo.

New-York. 30. Oct. Goldagio 103 1/4. London 4,80 1/4 D. —
Mehl extra State D. 5,80 Rother Winterweizen 1,42. — Fracht
für Getreide 6 1/4. Petroleum Standard white 7 1/4 cs. — Speck
5 1/8 — Baumwolle middling Upland 11 1/4 cs. — Baumwoll-Rin-
niste in sämtlichen Häfen der Union 32000 Ballen, Export nach
England 5000 Ballen, nach dem Continent — B.

Viehmarkt.

Neuß. 3. Novbr. Ungeachtet die Jahreszeit schon weit vorge-
rückt, erhält die Frequenz des Viehmarktes sich auf ihrer Höhe. Heute
waren aufgetrieben 935 Ochsen und Kühe. Gehandelt wurden gestern
in den Ställen 190 bis 200, so daß der ganze Zutrieb sich auf ca.
1200 Stück beläuft, wozu Schleswig-Holstein 585, Oldenburg 218,
die Niederlande 119 Stück beisteuerten. Das übrige Vieh bestand aus
vom letzten Markte unverkauft, auf der nächsten Wiese. Der Han-
del gestaltete sich lebhafter, wie am vorigen Montage und hielten
Figner auf höhere Preise. Verkauft wurden 850 Häupter zu nach-
stehenden Preisen: 1. Qual. auf 63—68 M., 2. Qual. 57—62 M.,
geringere Waare M. 52—56. Zahlreiche Käufer aus Köln, Crefeld,
Coblenz, Nachen, Berviers, Püttich, B. Uffel, Trier, Saarbrücken, Aachen,
Jülich, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Solingen, Duisburg, Müll-
heim a. d. Ruhr, Essen, Hagen, Dortmund etc.

Köln. 3. Novbr. Am heutigen großen Viehmarkt waren ange-
trieben: 47 Ochsen, 8 Stiere, 154 Kühe und Kinder, zusammen
209 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 72, 2da M. 68,
3tia M. 60; Stiere 1ma M. 52, 2da M. 49, 3tia M. 46; Kühe
und Kinder, 1ma M. 62, 2da M. 60, 3tia M. 56. Ochsenhäute
48—50, Kuhhäute 32—34, Fett 22—24 Pfg. per Pfd. Auf
dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 214 Schweine, Preis
1ma 53, 2da 50, 3tia 48 M.

In den Stallungen der Umgegend wurden in der vergangenen
Woche nach den uns zugegangenen Nachrichten folgende Preise für 50
Kilo für Lebendgewicht, Morgens früh nüchtern gewogen, vereinbart:
Ochsen eine Parthie zu M. 41,50; Kühe Stück — zu M. —; Stiere
Stück zu M. —.

Letzte Post.

Berlin. 3. Nov. Der Kaiser hat gestern die drei Präsi-
denten des Abgeordnetenhauses empfangen. Der Kaiser ver-
breitete sich über die dem Landtage übermittelten Vorlagen und
bedauerte die finanziellen Verhältnisse, welche genöthigt hätten,
einen so ungünstigen Etat vorzulegen. Hierbei läme indessen
lediglich die finanzielle Lage in Betracht, deren Gründe in dem
Rückgange des Handels und der Industrie zu suchen seien. Schon
seien Anzeichen vorhanden, daß eine Umkehr zum Bessern in dieser
Beziehung erwartet werden könne. Mit derselben würde auch die
Finanzlage eine günstigere werden. Die Präsidenten wurden dann
in baldvoller Weise entlassen.

Wien. 4. Nov. Aus Cetinje: Die Montenegriner sind
unter Miljanow in Kula Tepich eingedrungen; nach der Ein-
nahme von Velika Kula rüdten die Montenegriner vor und warfen
die albanesischen Abtheilungen über Drezowiza zurück.

Bern. 3. Nov. Auf Recurs einer Anzahl tessinischer Ge-
meinden gegen die vom dortigen Grossrathe beschlossene Wieder-
zulassung der Kapuziner hat der Bundesrath mit Rücksicht auf
die gegenwärtig sehr gespannten Verhältnisse im Canton Tessin,
welche durch den Zulaß landesfremder Kapuziner wesentlich ver-
schlimmert werden würden, den Staatsrath von Tessin aufgefor-
dert, dafür zu sorgen, daß die Niederlassung landesfremder Ka-
puziner in den tessinischen Klöstern und Stationen unterbleibe.
Im entgegengekehrten Falle würde der Bundesrath die Handhabung
der Bestimmungen des Artikels 51, Absatz 2, der Bundesver-
fassung betreffend das Verbot staatsgefährlicher geistlicher Orden
beantragen.

Niederstraße 14. Neuss. Niederstraße 14.

Großer Ausverkauf.

Wegen Todesfalls soll der Restbestand einer großen Wäsche- und Weißwaaren-Fabrik binnen einigen Tagen verkauft werden. Den Beweis der fabelhaften Billigkeit erfährt das geehrte Publikum hiesiger Stadt und Umgegend aus den unten bezeichneten Preisen.

Kinderhemden von 35 Pf. an.
Damenhemden von 1 M. 50 Pf. an.
Vorhemden von 35 Pf. an.
Herrenhemden von 1 M. 80 Pf. an.
Faltenhemden von 2 M. 50 Pf. an.
Hosen von 75 Pf. an.
Schweißhemden von 90 Pf. an.
Wollene Socken, a Paar von 40 Pf. an.
Frauenstrümpfe von 30 Pf. an.
Corsets von 60 Pf. an.

Panzercorsets von 1 M. 50 Pf. an.
Herrenravatten mit Mechanik v. 30 Pf. an.
Fertige Kinderanzüge von 90 Pf. an.
Damen- u. Kindertragen von 15 Pf. an.
Manschetten a Paar 15 Pf.
Stückereien, 1/2 Meter, von 50 Pf. an.
Woll-Kinderstrümpfe, a Paar v. 25 Pf. an.
Tricot-Anzüge für Knaben und Mädchen, von 90 Pf. an.

Unterrocke in Tuch und Filz von 1 M. an.
Betttücher von 2 M. 40 Pf. an.
Bemdenstücke mit Stickerel von 60 Pf. an.
Moiré-Schürzen von 50 Pf. an.
Kinderjackchen, gebäht, von 45 Pf. an.
Handtücher von 15 Pf. an.
Servietten von 25 Pf. an.
Tischtücher, Damast, von 1 M. 65 Pf. an.
Kafeldecken von 30 Pf. an.
Commodendecken von 75 Pf. an.

Tuch- u. Leinentischdecken v. 2 M. 50 Pf. an.
Gardinen von 22 Pf. an.
Unterrocke, weiß, von 90 Pf. an.
Kafeldücke von 2 M. an.
Taschentücher, 6 Stück, von 50 Pf. an.
Tasche-epigentücher von 75 Pf. an.
Waffeldecken, zweifachläsig, mit Franzen, von 2 M. 25 Pf. an.
Schürzen von 25 Pf. an.
Kinderlagen von 15 Pf. an.

500 Arbeitshemden von 1,45 an.

450 Paar Salongardinen von 3 Mark an.

200 Stück wollene Damentailen-Tücher, recht groß, von 1,25 an.

Außerdem tausende andere Artikel bei gleichfalls billigen Preisen.

Der Verkauf findet bei streng festen Preisen statt. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Der Ausverkauf findet von heute an statt und zwar von Morgens 8 bis Abends 9 Uhr.

Das Verkaufsflokal befindet sich Niederstraße 14 im Geschäftsflokal des Herrn S. Lüssdorff.

Conrad Gierkes, Auctionator aus Crefeld.

Modewaaren-Verkauf.

Am Donnerstag d. 6. Nov. 1879, Morgens 9 Uhr, sollen durch den Unterzeichneten in der Wohnung der Modistin Minna Binz zu Neuss, Niederstraße Nr. 27, eine Partie der neuesten Modestücken, als: fertige Damenhüte, echte Federn, Blumen, Band in Seide und Sammt, Seidenstoffe, Putzaccessoires, ferner eine Ladeneinrichtung, sowie verschied. Hausmobilen aller Art, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin, Gerichtsvollzieher.

Weidvieh-Verkauf.

Schöne tragende holl. Küder und ein halbjähriges Fohlen sind aus freier Hand zu kaufen. Seckhof bei Stürzelberg.

Für Damen!

Schön garnirte Filz- u. Sammt-Hüte empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

Fanny Schönholtz, Breitestr. 7.

Reelles Heirathsgefuhr.

Ein junger selbstständiger Handwerker, dem an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht auf diesem Wege sich zu verehelichen. Unter strengster Verschwiegenheit wollte man Offerten unter F. M. an Rob. Helfenstein in Grevenbroich richten.



Heute erhielten wir eine Auswahl 1 1/2 u. 2 1/2 jährige Belgier Fohlen.

Gebr. Stein,

Pferdehandlung, Neuss, Schiffstraße.

Wagen-Verkauf.

Neue und gebrauchte verschiedenart. Alte Wagen werden in Taufch genommen.

Franz Papler, Köln, Sionsthal 28.

Die Glas-, Porzellan- und Colonialwaaren-Handlung von Wilh. Josten-Busch

empfiehlt Petroleum-Lampen und alle in ihr Fach einschlagenden Artikel in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten durch die Heilmahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 32 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserhusten, Fieber, Schwindel, Blutauffeigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Burzer, Medicinalrath Dr. Angellstein, Dr. Sporeland, Dr. Campbell, Professor Dr. Debe, Dr. Ure, Gräfin Castelfort, Marquise de Brehan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten. Nr. 89211. Oran, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalesciere und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden die mich während langer Jahre furchtbar gequält hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit. Leroy, Pfarrer.

Nr. 64210. Marquise von Brehan von 73jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit Bittern an den Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie. 75877. Florian Köller, k. k. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh. Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Führer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifeltsten Grade von Brustschmerz und Nervengerrüttung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen u. Füßenzc. Nr. 65715. Fräulein de Montforts, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Die Revalesciere ist viermal so nahrhaft als Fleisch und spart den Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

Preise der Revalesciere 1/2 Pfd. 1 M. 80 Pf., 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf., 5 Pfd. 14 M., 12 Pfd. 28 M. 50 Pf., 24 Pf., 54 M.

Revalesciere Chocolatée 12 Tassen 1 M. 80 Pf., 24 Tassen 3 M. 50 Pf., 48 Tassen 5 M. 70 Pf., 120 Tassen 14 M., 288 Tassen 28 M. 50 Pf., 576 Tassen 54 M.

Revalesciere Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin N. 81 Wollmannstraße und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In Grevenbroich bei Julie Gatten,

in Düsseldorf bei G. A. Klemm Wwe., in Crefeld bei Richard

Liesendahl, in Bielefeld bei Herm. Sahn, in Dülmen bei Aug. und Julius Langweiler in Köln bei Joh. Bomm, J. M. Nebe, in

Aachen bei P. Raager, Weyers-Raager, Otto Wahl.

Viebig's Kumpys

Ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: Hals-schwindel, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindel, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Sortung's Kumpys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Gentinerstraße 7, versendet Viebig's Kumpys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, a Flacon 1 M. 50 Pf. excl. Verpackung. Nützliche Brochüre über Kumpys-Kur liegt jeder Sendung bei.

So alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumpys.

Russischen Caviar, Kramets-vögel, pomerische Gänsebrüste und Keulen, frische Trüffel und Cervelatwürst empfiehlt Johanna Barre, Krämerstraße.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Garküche

im Hause des Herrn Jüngsem, Oberstraße 69, gebe Mittagessen von 40 Pf. an und höher in Einsätzen.

Empfehle mich gleichzeitig zu Arrangements von Familien-Dinern und Soupers und bitte um geneigten Zuspruch.

Mathilde Bindel, früher Köchin im Hotel A. Pfeil.

Eine leistungsfähige Destillier- und Cigarren-Handlung an gros sucht zur weiteren Ausdehnung ihres Geschäftes nachweislich tüchtige Agenten.

Jrco. Offerten besorgt die Exp. der Niederrh. Volksztg. Crefeld.

Verlag: A. Laumann, Dülmen: Sidinger, Pfarrer.

On sollst Vater u. Mutter ehren.

Praktische Erklärung der Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern. 222 Seiten. Preis 1 M., geb. 1,50.

Alle Eltern, Seelsorger u. Lehrer sollten nicht veräumen, dieses so wichtige Büchlein den Kindern jeztlichen Alters und Standes in die Hand zu geben.

Eau de Cologne.

Prima Qualität per Flasche 1 M. 20 Pf., per 1/2 Flasche — 60 Pf.

Expedition der Neuss-Grevenbroich. Zeitung.

Von heute an halte ich verzugsalber in der Porzellan-Fabrik zu Obercaffel ein achtstägiger Ausverkauf von Porzellan, Lampen zc. zu Fabrikpreisen, ebenso ein Geldschrank, Tische zc. S. van Denboudt.

Für den Monat November empfehle:

Ackermann Trost der armen Seelen.

Armen-Seelen-Monat oder Betrachtungen für jeden Tag des Monats November.

Jacobs Mein Jesus Darm-Neuß. J. van Haag, Buchhandlung.

Verlag: A. Laumann, Dülmen:

Armen-Seelen-Monat Betrachtungen, Gebete. 7. Auflage.

245 Seiten. 50 Pf. gebund. 75 Pf.

Neu! Die letzten Dinge des Menschen.

Ein Betrachtungs- und Gebetbuch. Von G. Kniep, Pfarrer.

204 Seiten. 50 Pf., gebund. 75 Pf.

Ein Schuhmacherlehrling gesucht von Wilh. Wertamp, Ober-bill bei Düsseldorf.

Neuss-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuss: 6 Uhr 20 Min. (außer Sonntags.) 8 Uhr 5 Min.

Von Düsseldorf: 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags.) 9 Uhr 30 Min.

10 " 45 " 11 " 30 "

12 " 50 " 1 " 30 "

2 " 20 " 3 " 10 "

4 " 20 " 5 " 10 "

6 " 20 " 7 " 10 "

A. Decker, Capitain.